

高等学校德语专业教材

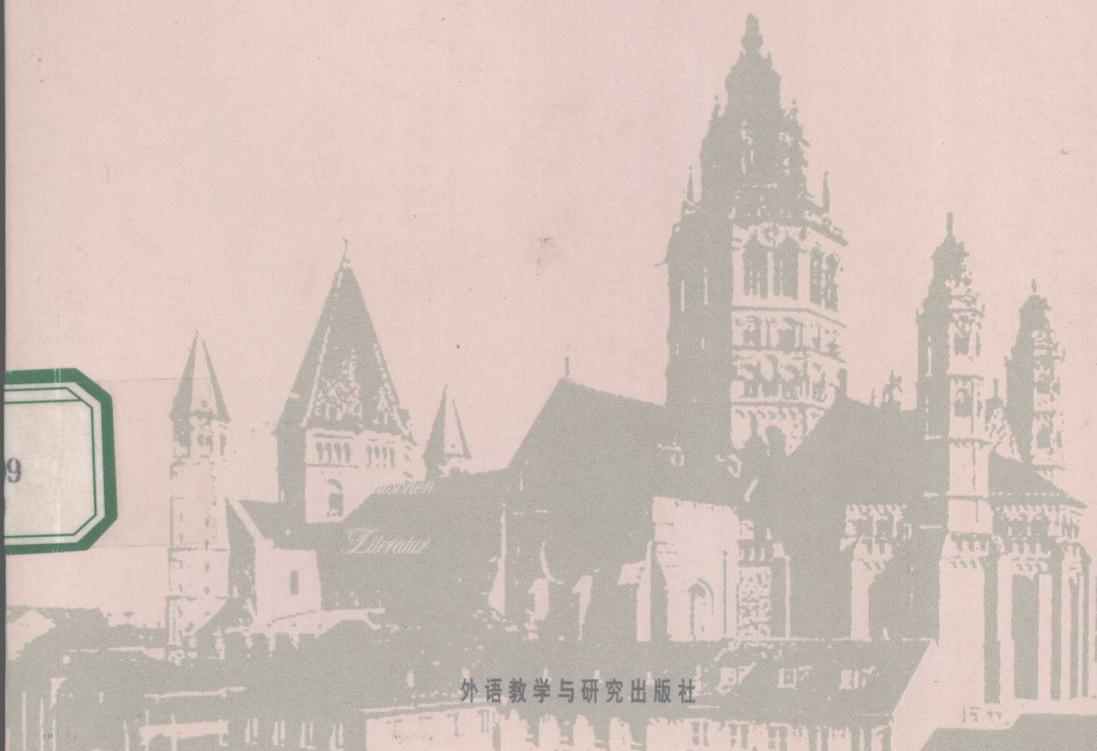


GESCHICHTE DER
DEUTSCHEN LITERATUR

德国文学简史

吴涵志 (Karl-Heinz Wüst) 著

9



外语教学与研究出版社



GESCHICHTE DER
DEUTSCHEN LITERATUR



一个学术性教育性
出版机构

网址: <http://www.fltrp.com>

外研社·综合语种出版分社

电话: 010-88819895

传真: 010-88819417

E-mail: deyuxuexi@fltrp.com

网址: <http://mlp.fltrp.com>

ISBN 978-7-5600-7646-1



9 787560 076461 >

定价: 26.00 元

高等学校德语专业教材

GESCHICHTE DER
DEUTSCHEN LITERATUR

德国文学简史

吴涵志 (Karl-Heinz Wüst) 著

外语教学与研究出版社
北京

图书在版编目(CIP)数据

德国文学简史 / (德) 吴涵志(K. Wüst) 著. — 北京: 外语教学与研究出版社, 2008. 6

(外研社德语文学系列丛书)

ISBN 978-7-5600-7646-1

I. 德… II. 吴… III. ①德语—高等学校—教材 ②文学史—德国
IV. H33 I516.09

中国版本图书馆 CIP 数据核字 (2008) 第 100226 号

出版人: 于春迟

丛书策划: 崔 岚

责任编辑: 邱袁炜

版式设计: 黄 蕊

封面设计: 袁 璐

出版发行: 外语教学与研究出版社

社 址: 北京市西三环北路 19 号 (100089)

网 址: <http://www.fltrp.com>

印 刷: 北京京师印务有限公司

开 本: 650×980 1/16

印 张: 17.75

版 次: 2008 年 7 月第 1 版 2008 年 7 月第 1 次印刷

书 号: ISBN 978-7-5600-7646-1

定 价: 26.00 元

* * *

如有印刷、装订质量问题出版社负责调换

制售盗版必究 举报查实奖励

版权保护办公室举报电话: (010)88817519

物料号: 176460001

Vorwort

Diese Geschichte der deutschen Literatur ist in erster Linie für Studierende der deutschen Sprache im Hauptstudium gedacht, deren Muttersprache nicht Deutsch ist. Sie kann aber auch für diejenigen von Interesse sein, die die deutsche Sprache einigermaßen beherrschen und sich einen Überblick über die Geschichte der deutschen Literatur verschaffen wollen.

Die Natur einer Einführung bringt es mit sich, dass eine Auswahl getroffen werden muss und Schwerpunkte zu setzen sind. Dafür bittet der Autor um Verständnis. Bei der Auswahl der Schwerpunkte wurde u.a. die zwölfbändige *Geschichte der deutschen Literatur* (München 1953 ff.) von Helmut de Boor und Richard Newald und die *Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945*. (2. Auflage, Stuttgart, Weimar 2003) von Ralf Schnell zu Rate gezogen.

Die Rechtschreibung der Zitate wurde an die neuen Regeln angepasst; grammatische Abweichungen und Eigenheiten wurden nicht geändert.

Für die Ermunterung beim Fortgang dieser Arbeit und für wertvolle fachliche Hinweise bedanke ich mich bei Xie Yingying, Zhu Yan, Wang Bingjun, Han Ruixiang und Michael Nerlich von der Ersten Fremdsprachenuniversität Peking sowie bei Jiang Feng von der Staatlichen Erziehungskommission und bei Hansgünther Schmidt vom DAAD-Büro Peking.

Für die redaktionelle Betreuung bedanke ich mich bei Wang Fang, Cui Lan und Qiu Yuanwei, für das Korrekturlesen bei Ralf Heuer und Hans Dieter Cardel und für die Übersetzung der Anmerkungen und der Wortlisten bei Jiang Rui und bei Cecilia Lima Wüst.

Inhalt

1. Das Mittelalter	1
2. Renaissance, Humanismus und Reformation	15
3. Barock	25
4. Die Aufklärung	37
5. Sturm und Drang	51
6. Die Weimarer Klassik	67
7. Die Romantik	93
8. Biedermeier und Vormärz	111
9. Der Realismus	129
10. Der Naturalismus und die Literatur der Jahrhundertwende.....	151
11. Der Expressionismus.....	171
12. Die Literatur zur Zeit der Weimarer Republik.....	183
13. Die Literatur im Dritten Reich und die Literatur des Exils	197
14. Die Literatur der DDR.....	211
15. Die Literatur nach 1945.....	223
Sachwortverzeichnis.....	269
Anmerkungen	275

Das Mittelalter umfasst den Zeitraum vom Untergang der Antike bis zum Beginn der Neuzeit.

Der Beginn und das Ende der geschichtlichen Epoche ‚Mittelalter‘ werden unterschiedlich angegeben:

Beginn:

<i>ab 375</i>	<i>Beginn der germanische Völkerwanderung</i>
<i>476</i>	<i>Ende Westroms</i>
<i>800</i>	<i>Kaiserkrönung Karls des Großen</i>

Ende:

<i>1453</i>	<i>Fall Konstantinopels</i>
<i>1492</i>	<i>Entdeckung Amerikas</i>
<i>1517</i>	<i>Luther veröffentlicht seine 95 Thesen</i>

Die literarische Epoche ‚Mittelalter‘ beginnt mit den ersten schriftlichen Überlieferungen schreibender Mönche unter Karl dem Großen (747-814). Sie endet mit der Verbreitung des Buchdrucks (um 1455) im Vorfeld der Reformation.

Die Literatur des Mittelalters war durch eine starke mündliche Tradition geprägt. Es gibt wenig Texte aus dieser Zeit, vieles ist für immer verloren. Dies änderte sich mit der Erfindung des Buchdrucks, so dass wir über die Literatur seit dem 15. Jahrhundert viele Kenntnisse besitzen.

Das Mittelalter kann in vier Phasen eingeteilt werden:

<i>germanische Frühzeit</i>	<i>4. - 8. Jahrhundert</i>
<i>frühes Mittelalter</i>	<i>740 - 1170</i>
<i>hohes Mittelalter</i>	<i>1170 - 1270</i>
<i>spätes Mittelalter</i>	<i>1270 - 1500</i>

Oft wird das Mittelalter als eine finstere oder als eine schlimme Zeit bezeichnet. Die Romantiker allerdings betonen die von ihnen gesehenen positiven Züge des (hohen) Mittelalters.

Sie lobten die klare ständische Gliederung, die jedem seinen festen Platz zuweist, die einheitliche Religion und die Einheit des staufischen Reiches.

Dies war ein glänzendes Gegenbild zur Situation um 1800 (Ohnmacht des Deutschen Reiches, Bedrohung durch Napoleon, wirtschaftliche Stagnation, Auflösung traditioneller Bindungen). Die Verherrlichung des mittelalterlichen

starken Reiches diente der nationalen Propaganda in den Befreiungskriegen gegen die Feinde aus Frankreich.

Erst nach dem 2. Weltkrieg erschien ein Buch, das die gesamteuropäische Verflechtung beschreibt (Ernst Robert Curtius: *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter*): Die europäischen Literaturen sind von der griechischen, lateinischen, arabischen und der isländischen Kultur beeinflusst. Sie hängen untereinander aufs Engste zusammen. Es gibt keine selbständige deutsche Entwicklung, wie man das in Deutschland manchmal - besonders in Zeiten der nationalen Verblendung - geglaubt hatte.

1.1. Der historische Hintergrund

Die Germanen, die Vorfahren der Deutschen, wohnten zunächst in Südkandinavien und in der norddeutschen Tiefebene. Sie breiteten sich nach allen Richtungen aus. Die Römer errichteten einen Grenzwall, den Limes (limes <lat.>: Grenzlinie, Grenzwall), gegen die Germanen. Ähnlich der chinesischen Mauer sollte dieses Bauwerk das Römische Reich vor den ‚Barbaren‘ schützen. Die Germanen jenseits dieser Grenze blieben von der römischen Herrschaft weitgehend unberührt.

Um 375 löste der Ansturm der Hunnen eine Völkerwanderung aus. Vandalen, Burgunder und Goten verließen ihre Heimat. Zwischen Nordsee und Alpen lebten 6 große Stammesverbände: Friesen, Sachsen, Franken, Thüringer, Alemannen und Bayern.

476 wird der Kaiser Romulus Augustulus abgesetzt. Dies ist das Ende des Weströmischen Reiches.

Im Jahr 800 wird der fränkische König Karl der Große zum Kaiser gekrönt. An seinem Hof sammeln sich Künstler und Gelehrte. Die Klosterschulen sind Träger der Kultur und Stätten der Bildung (z. B. die Klöster Fulda, Reichenau und St. Gallen). Die Sprache der Gelehrten war Latein. Die Klöster sammelten auch Handschriften aus der heidnischen Vorzeit. Althochdeutsch, die Sprache der Bevölkerung, wurde kaum geschrieben. Die Gelehrten bevorzugten Mittellatein, eine Mischsprache aus dem klassischen Latein und volkssprachlichen Elementen.

Im Laufe des Mittelalters kam es zu langen Auseinandersetzungen zwischen Kaiser und Papst. Die Kirche versuchte auch das Volk zu erreichen, und so entstanden die ersten mittelhochdeutschen Texte. Der Streit mit der Kirche

führte dazu, dass die Rechte des Kaisers eingeschränkt wurden.

Den Stauferkaisern gelang es noch einmal, die Stellung des Kaisers zu stärken und die Vormacht in Europa zu erkämpfen. Sie entfalteten die vom Rittertum getragene Kultur, insbesondere den Minnesang, und die gotische Baukunst zur höchsten Blüte. Eine aristokratische Kultur entsteht. Ritterliches Wesen wird zum Ideal (Treue, Stetigkeit, Tapferkeit, Selbstbeherrschung). Mittelpunkt des ritterlichen Lebens ist der Fürstenhof. Der Ritter hat drei Aufgaben: Herrendienst, Gottesdienst und Minnedienst.

Die Zeit zwischen 1254 und 1273 bezeichnete man als die kaiserlose, die schreckliche Zeit. Die Fürsten bauen ihre Macht aus. 1273 wählten die Kurfürsten Rudolf von Habsburg zum König. Es gelang ihm aber nicht, römisch-deutscher Kaiser zu werden. Es wurde keine starke Zentralgewalt wiederhergestellt. Die Fürsten gewannen an Macht (eigene Gerichtsbarkeit). Außer den Kurfürsten gab es noch Herzöge, Grafen, Erzbischöfe, Bischöfe, reichsunmittelbare (nur dem Kaiser untergebene) Herren und Freie Reichsstädte. Der Streit der Landesherren untereinander und der Streit der Fürsten mit den Städten und der Städte mit den Rittern führten zur Schwächung des Reiches.

Gegen die Expansionspolitik der Habsburger schlossen die drei (in dem Gebiet der heutigen Schweiz gelegenen) Urkantone Uri, Schwyz und Nidwalden einen ‚Ewigen Bund‘. In den Thronstreitigkeiten hielt der Ewige Bund stets zu Habsburgs Gegnern. Der Bund wurde erweitert zur ‚Eidgenossenschaft der Acht alten Orte‘. Auf sie ging der Name ‚Schwyz‘ über.

Die Reichsreformpläne des Kaisers Maximilian I. wurden von den Eidgenossen entschieden abgelehnt. Der Sieg der Eidgenossen im sogenannten Schwabenkrieg (1499) führte zur Loslösung vom Deutschen Reich, die dann im Westfälischen Frieden (1648) völkerrechtlich bestätigt wurde.

Durch die Erfindung neuer Waffen wurden die Ritter als militärische Kraft überflüssig; viele wurden zu Raubrittern, die von der Ausplünderung anderer Leute, vor allem der aufstrebenden Händler, lebten.

Ein Markt mit Angebot und Nachfrage verdrängt am Ende des Mittelalters zusehends den Naturalientauschhandel. Marktzentren waren die aufblühenden Städte. Die festgefügte Ordnung der Stände wurde erschüttert.

1.2. Die germanische Frühzeit

Die germanische Frühzeit war geprägt durch die Völkerwanderung und die Reichsbildungen der Germanen. Das *Nibelungenlied*, das bekannteste Werk über diese Zeit, thematisiert die Zerstörung des Burgunderreiches durch die Hunnen unter ihrem mächtigen König Attila. Die uns überlieferten Handschriften stammen allerdings erst aus dem 13. Jahrhundert.

Der ostgotische Sagenkreis um Dietrich von Bern schildert die Kämpfe des Ostgotenkönigs Theoderich des Großen. Die Götter- und Heldensagen werden mündlich überliefert. Eine Sage ist eine Prosaerzählung über Begebenheiten, die geschichtlich nicht nachgewiesen sind. Viele sind in Island entstanden.

Die Gebrüder Grimm haben die deutschen Sagen gesammelt. Die Sagen wurden mündlich überliefert und enthalten auch Zauberei und Magie. (Unsichtbarkeit, Kampf mit dem Drachen, Unverwundbarkeit).

Die geschichtlichen Ereignisse gaben nur eine Anregung zur Dichtung. Sie schildert nicht die historische Wirklichkeit. Es gab Berufssänger, die sehr angesehen waren und zum Gefolge des Königs gehörten. Sie trugen Heldenlieder vor. Diese Lieder sind Grundlage der Sagen. Dichtung und Geschichte vermischen sich zu Sagen.

Karl der Große ließ die germanische Dichtung sammeln, aber sein Sohn Ludwig der Fromme ließ die Sammlung vernichten. In Island, das weit entfernt ist vom europäischen Kontinent, blieben alte Lieder erhalten. Die bekannteste Sammlung, die Edda, enthält zahlreiche Lieder über Götter und Helden. Viele Helden sind Goten und Franken. So ähnlich wie die Lieder der Edda müssen auch die Heldenlieder auf dem Kontinent gewesen sein.

Aus der vorchristlichen Zeit stammen zwei Texte, das *Hildebrandslied* und die *Merseburger Zaubersprüche*. Aufgezeichnet wurden beide erst im frühen Mittelalter.

Das *Hildebrandslied* schildert den Kampf zwischen Vater und Sohn. Das Leben von beiden ist bestimmt von Ehre und Tapferkeit. Sie treffen als Heerführer zweier verfeindeter Heere aufeinander. Der Sohn weiß nicht, dass der Gegner sein Vater ist; sie wurden voneinander getrennt, als der Sohn noch sehr klein war. In einem Dialog versucht der Vater, dem Sohn Hinweise auf ihre enge Verwandtschaft zu geben. Aber der Sohn erkennt seinen Vater nicht und beleidigt ihn schwer. Er wirft ihm vor, er sei hinterlistig und feige. Damit hat

er die Ehre des Gegners verletzt. Dieser ist nun nach den damals geltenden Sitten gezwungen, zu kämpfen, auch wenn er dabei seinen eigenen Sohn töten sollte.

Das *Hildebrandslied* ist ein Fragment. Aus einem isländischen Heldenlied (*Hildebrands Sterbelied*) wissen wir aber, wie der Kampf wahrscheinlich ausgegangen ist: Der Vater hatte seinen Sohn im Kampf getötet.

Das *Hildebrandslied* ist in Stabreimen geschrieben. Bedeutungstragende Wörter haben den gleichen Anlaut (die gleichen Anfangsbuchstaben). Es besteht aus Langzeilen, die jeweils aus zwei Kurzzeilen zusammengesetzt sind (Beispiel: Hiltibrant gimahalta, Heribrantes sunu - her uuas heroro man; Hildebrand redete, des Heribrands Sohn: Er war der würdigere Mann). Stabreime prägen einige Redewendungen, die auch heute noch im Gebrauch sind: ‚Geld und Gut‘, ‚Mann und Maus‘, ‚Himmel und Hölle‘.

In den *Merseburger Zaubersprüchen* werden Götter und andere Wesen, die übermenschliche Fähigkeiten besitzen, um Hilfe gebeten. Die Sprüche wurden in Merseburg gefunden. Der erste Spruch berichtet, wie man einen Gefangenen befreit, der zweite, wie man ein Pferd heilen kann. Der zweite Spruch endet mit einer magischen Zauberformel: ben zi bena, bluot zi bluoda, / lid zi geliden, sose gelimda sin. (Bein zu Bein, Blut zu Blut, / Gelenk zu Gelenk, als ob sie geleimt wären).

1.3. Das frühe Mittelalter

Der Beginn dieser Zeit ist geprägt durch den Regierungsantritt Karls des Großen. Er rief Künstler und Gelehrte (Alkuin, Einhard) an seinen Hof. Er ließ ‚die uralten heidnischen Lieder‘ (so sein Biograf und Berater Einhard) und die ungeschriebenen Gesetze der von ihm beherrschten Stämme sammeln. Die Sammlung dieser Lieder, eines der wichtigsten Denkmäler der frühen deutschen Sprache und Literatur, ist nicht erhalten. Viele Zeugnisse der heidnischen Kulturen wurden von Anhängern des Christentums vernichtet.

Während der Regierungszeit Karls des Großen wurden die Wissenschaften erneuert und gefördert und ein völkerumfassendes Reich in Westeuropa gegründet.

Die Erneuerung der Studien, vor allem die Erneuerung der Studien der fast vergessenen antiken Autoren, führte dazu, dass man von der Karolingischen Renaissance spricht.

Karl förderte die schriftliche Fixierung der fränkischen Sprache.

Wörterbücher, einfache religiöse Gebrauchstexte (Gebete, Segen, Psalmen, Taufgelöbnisse u. a.) und schließlich auch anspruchsvolle theologische und philosophische Werke wurden übersetzt.

Notker der Deutsche aus St. Gallen übersetzte u. a. Schriften der Philosophen Aristoteles und Boethius.

Ein Höhepunkt dieser mühsamen Arbeit war die *Evangelienharmonie* von Otfried von Weissenburg. Otfried begründete sein Vorhaben damit, dass Gott in allen Sprachen gelobt werden will. So nahm er es auf sich, in ausgefeiltem Latein vorliegende Texte in eine Sprache zu überführen, für die noch keine Regeln vorlagen und die nur an eine sehr spärliche schriftliche Tradition anknüpfen konnte.

Im ersten Kapitel schreibt er programmatisch: „Da es nun viele Menschen unternehmen, in ihrer Sprache zu schreiben, / und viele sich eifrig bemühen, das, was ihnen teuer ist, zu preisen - / warum sollen die Franken als einzige zurückschrecken / vor dem Versuch, in fränkischer Sprache Gottes Lob zu verkünden?“ (Neuhochdeutsche Übersetzung).

Wegweisend für die deutsche Literatur wurde seine Ersetzung des germanischen Stabreims durch den Endreim, der die deutsche Literatur bis in die Neuzeit prägen sollte.

Bildungsstätten waren die Klöster und die Domschulen. Dort wurde in lateinischer Sprache gelehrt und geschrieben. Es entstand eine umfangreiche mittellateinische Literatur. Herausragende Beispiele dafür sind die Dramen von Hrotsvit von Gandersheim, der ersten namentlich bekannten deutschen Dichterin, und der von unbekannter Hand geschriebene *Waltharius*. Dieser Text ist die einzige überlieferte lateinische Überarbeitung eines germanischen Stoffes.

Die Klöster bestimmten das kulturelle Leben. Im christlichen Denken jener Zeit war das Jenseits viel wichtiger als das Diesseits. Die Welt, ein Ort der Sünde, wurde negativ bewertet. Es entstand eine weltverneinende Dichtung. In den Märtyrerdramen von Hrotsvit freuen sich die opferbereiten Heldinnen geradezu über Folter und Tod, um endlich mit Christus im Jenseits vereinigt zu sein.

Verstärkt wurde diese weltverneinende Tendenz durch eine Bewegung, die von dem Kloster Cluny ausging. Die Anhänger dieser Bewegung behaupteten, dass die Welt böse und verdorben sei, dass alles Irdische vergänglich und nicht

wichtig sei und dass man sich von dieser Welt abwenden solle.

In vielen lateinischen Texten, die in dieser Zeit gelesen wurden, schrieben die Mönche die althochdeutsche Übersetzung von ihnen unbekanntem Wörtern an den Rand, so dass die Sprachwissenschaftler später die althochdeutschen Wörter sammeln konnten.

In den Klöstern entstanden Glossare: Dies sind Wortverzeichnisse, die zwischen die Zeilen, an den Rand oder in den lateinischen Text geschrieben wurden. Zunächst waren diese Glossare nur Hilfsmittel, um die lateinischen Texte verstehen zu können. Die Schulsprache in den Klöstern der Frühzeit war Latein.

1.4. Das Hochmittelalter

Die Blütezeit der mittelhochdeutschen Dichtung war die Zeit unter den Stauferkaisern, vor allem unter Friedrich I. (Kaiser von 1155 bis 1190) und Friedrich II. (Kaiser von 1220 bis 1250). Diese Zeit war geprägt durch ein christlich gesinntes Rittertum, das die kulturelle Vorherrschaft der Klöster und der Mönche ablöste. Die Fürsten- und Adelshöfe wurden zu geistigen Zentren der Zeit. Das Ideal des Ritters war eine lebensbejahende Einstellung. Sie wollten religiöse und gesellschaftliche Verpflichtungen miteinander verbinden.

Leitbegriffe der ritterlichen Ethik waren folgende:

<i>ère:</i>	<i>Ansehen</i>
<i>triuwe:</i>	<i>Treue</i>
<i>milte:</i>	<i>großzügige Freigebigkeit</i>
<i>staete:</i>	<i>Beständigkeit</i>
<i>máze:</i>	<i>Charakterfestigkeit</i>
<i>zucht</i>	<i>gutes Benehmen</i>
<i>hoher muot:</i>	<i>heitere Grundeinstellung</i>
<i>minne:</i>	<i>Verehrung einer höfischen Dame</i>

Die drei wichtigsten literarischen Gattungen des Hochmittelalters sind Minnesang, Heldenepos und höfischer Roman.

1.4.1. Der Minnesang

Der Minnesang ist eine literarische Gattung der Ritter. Er ist ein wesentliches Ausdrucksmittel dieses Standes. Als liedhafter Vortrag spielt er eine zentrale Rolle bei den Festen am Hof eines Fürsten. Die Minnesänger treten oft zum

Wettkampf an. Am höfischen Fest nehmen alle Ritter und die verheirateten Frauen teil. Die nicht verheirateten Mädchen durften nicht teilnehmen.

Der Minnesänger weiß, dass er die Dame, die er verehrt, nie erobern wird. Diese hohe Minne schließt eine körperliche Begegnung oder gar eine Vereinigung aus. Alles, was der Sänger erreichen kann, ist ein Gruß oder ein Lächeln der verehrten Frau. Nicht einmal einen Kuss konnte der Ritter erwarten. Hartmann von Aue, Heinrich von Morungen und Reinmar von Hagenau sind die bedeutendsten Minnesänger.

Walther von der Vogelweide vollendet den Minnesang und überwindet ihn. Er schafft etwas Neues. Walther kommt vermutlich aus Bozen, das heute in Norditalien liegt. Zunächst hielt er sich in Wien auf. Dann war er ein Anhänger Philipps von Schwaben und unterstützte schließlich den Staufer Friedrich II. Von diesem Kaiser bekam er ein Stück Land geschenkt, so dass er seine unbeständige Wanderschaft und die damit verbundene materielle Unsicherheit beenden konnte.

Walther setzt der vorherrschenden Minnelyrik eine neue Daseinsfreude entgegen. Seine Gedichte sind nicht mehr an eine unerreichbare Frau, an eine Herrin, gerichtet. Sie sind an eine Frau gerichtet, die er liebt, die mit ihm spricht und die neben ihm sitzt. Er möchte mit ihr zusammen sein und das Leben genießen. Walther richtete einige Lieder an unverheiratete, nicht adlige Mädchen (Mädchenlieder). Dafür wurde er kritisiert. So schreibt er:

**Sie werfen mir vor, dass ich
mein Lied an niedrig Geborene richte.
Dass sie nicht begreifen,
was wirkliche Liebe ist; -
sie sollen dafür verwünscht sein!**

(Neuhochdeutsche Übersetzung)

In seiner Spruchdichtung (zusammenfassende Bezeichnung für mittelhochdeutsche Lieder und Gedichte, die sich thematisch und teilweise auch formal vom Minnesang unterscheiden) erscheint er als der erste politische Dichter der deutschen Sprache. Er kritisiert die Zustände im Reich und fordert zur Krönung Philipps von Schwaben auf.

Er ist auch der erste deutsche Laiendichter, der den Papst angreift und ihm ganz offen Machtmissbrauch vorwirft.

Im Alter macht er eine tiefe Wandlung durch. Er glaubt nun, dass man nicht

gleichzeitig Gott und der Welt dienen kann. Er wendet sich von der Welt ab und fordert die Ritter auf, in den Krieg zu ziehen, um für den christlichen Glauben zu kämpfen (Kreuzzüge).

1.4.2. *Das Heldenepos*

Das Epos ist eine Großform der erzählenden Dichtung in gleichartig gebauten Versen oder Strophen, die meist mehrere Teile umfasst. Charakteristisch sind gehobene Sprache, typisierende Gestaltungsmittel (z.B.: der kühne Siegfried), eine Zentralfigur und epische Breite. Im Mittelpunkt stehen ein oder mehrere Helden. Viele Epen sind anonym. Wir kennen den Verfasser nicht.

Am bekanntesten ist das *Nibelungenlied*. Germanische Stoffe, Abenteuerschilderungen und ritterlich-höfische Elemente werden zu einem Werk von über 2300 Strophen verbunden. Die Entstehung des Stoffes und seine Aufzeichnung liegen wahrscheinlich weit auseinander. Historische Ereignisse, Märchen- und Fabelwelt, Heidnisches und Christliches werden bunt gemischt.

Der erste Teil berichtet von der Werbung des Burgundenkönigs Gunther um Brunhild. Gunther möchte die bekannte und tapfere Brunhild zur Frau haben. Siegfried, der bekannteste germanische Held, hilft ihm, die widerstrebende Brunhild zu überwinden. Siegfried bekommt als Lohn Gunthers Schwester Krimhild zur Frau. Nach der Doppelhochzeit kommt es zwischen den beiden Königinnen zum Streit um die Rangfolge, wobei Brunhild schwer beleidigt wird. Hagen rächt Brunhilds Beleidigung und erschlägt hinterlistig den tapferen Siegfried.

Der zweite Teil berichtet von Krimhilds Heirat mit dem Hunnenkönig Etzel und von dem Besuch der Burgunden im Land der Hunnen. Jetzt rächt Krimhild den Tod Siegfrieds. Sie lässt die Gäste überfallen und in einem furchtbaren Kampf werden alle Burgunden umgebracht. Etzel, Dietrich von Bern und Hildebrand sind die einzigen Überlebenden dieses grausamen Kampfes.

Das Nibelungenlied ist beherrscht von dem gleichen Wertesystem wie die Heldenlieder der Völkerwanderungszeit: Treue, Ehre, Todesverachtung, Blutrache und Schicksalsbereitschaft.

1.4.3. *Der höfische Roman*

Ab Mitte des 12. Jahrhunderts war der höfische Roman die wichtigste epische

Gattung. Ein ideales Rittertum sollte dargestellt werden. Dies diente der Legitimation der Feudalgesellschaft. Die Hauptfigur ist nicht so sehr der krieglerische Held, sondern der sentimentale Ritter. Er dient seiner Dame und will in Turnieren und Zweikämpfen Ruhm und Ehre erwerben. Dadurch erringt er gesellschaftliches Ansehen und seinen Platz in der höfischen Gesellschaft. Oft sind die einzelnen Abenteuer nur lose miteinander verbunden.

Beispiele:

Hartmann von Aue: Iwein

Wolfram von Eschenbach: Parzival

Gottfried von Straßburg: Tristan und Isolde

Im Mittelpunkt des Meisterwerkes von Hartmann von Aue steht Iwein, ein Ritter aus der Tafelrunde des sagenhaften Königs Artus. Dieser König, Mittelpunkt zahlreicher keltisch-britannischer Sagen, wurde in Frankreich von Chrestien von Troyes zu einem Symbol des höfischen Rittertums geprägt. In der Artusrunde trifft sich ein übervölkisches (internationales) höfisches Rittertum. Sie ist aus der Wirklichkeit von Ort und Zeit gelöst. Die Artuswelt gleicht einer unwirklichen Märchenwelt. Dies unterscheidet sie von den Heldenepen; in den Heldenepen stehen reale historische Persönlichkeiten im Mittelpunkt (z.B.: Alexander, Karl der Große, Theoderich).

Zahlreiche Übersetzungen und, oft sehr freie, Nachdichtungen, entstanden im deutschsprachigen Raum. Auch Hartmann benutzt den Stoff von Chrestien von Troyes.

Der Ritter Iwein gewinnt sehr rasch die Hand der schönen Laudine. Er hält es aber nicht lang bei ihr aus, sondern möchte auf Abenteuer ausziehen. Er vergisst, rechtzeitig zurück zu kehren und wird dafür angesichts der versammelten Mannschaft der Tafelrunde, von der Dienerin seiner Frau verflucht.

Dies wirft ihn aus der Bahn. Verwildert und einsiedlerisch lebt er im Wald. Dann gelingt es ihm, nach zahlreichen erfolgreichen Abenteuern, zur Artusrunde zurückzukehren.

Unerkannt steht er seiner Frau in großer Gefahr bei. Erst jetzt finden beide wieder zusammen.

Wolfram von Eschenbachs *Parzival* ist eines der meistgelesenen Werke im Mittelalter. Wolfram verfährt sehr frei mit seinen Quellen. Der komplizierte